

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 3 (1896)
Heft: 2

Artikel: Eigentümlichkeit der Zahl 37
Autor: J.L.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524134>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Gemeindefchulkommissionen bei unserer kantonalen Erziehungsbehörde dahin zu wirken,

1. daß die konfessionslose Sittenlehre als Unterrichtsfach aus unsern Schulen beseitigt, und
2. daß die für die konfessionslose Sittenlehre verwendeten Unterrichtsstunden dem Pfarrer der betreffenden Konfession zur Ertheilung des konfessionellen Unterrichtes zurückgegeben werden.“

Eigentümlichkeit der Zahl 37.

(Von J. L. B., Professor in Luzern.)

Da $3 \times 37 = 111$ ist, so ist die Multiplikation aller zweistelligen Zahlen mit 37 leicht, z. B. $12 \times 37 = 444 + 37 = 481$; $6 \times 37 = 222 + 37 = 296$.

Mehr Interesse bieten die übrigen Produkte von 37 mit irgend einer anderen Zahl die nicht durch 3 dividierbar ist, sofern das Produkt die Zahl 1000 nicht übersteigt.

Wenn man in einem solchen Produkte die Einerziffer abschneidet und vor den Hunderter stellt, oder wenn man die Hundertziffer abschneidet und nach der Einerziffer versetzt, so entstehen zwei neue Zahlen, die ebenfalls durch 37 dividierbar sind, und deren zweiter Faktor von dem Faktor der ursprünglichen Zahl um 9 oder 18 differiert. (Die Produkte 1×37 und 2×37 schreibe man 037 und 074.) So erhält man folgende Proportionen :

$$\begin{aligned}
 037 : 370 : 703 &= 1 \times 37 : 10 \times 37 : 19 \times 37 = 1 : 10 : 19 \\
 074 : 407 : 740 &= 2 \times 37 : 11 \times 37 : 20 \times 37 = 2 : 11 : 20 \\
 148 : 481 : 814 &= 4 \times 37 : 13 \times 37 : 22 \times 37 = 4 : 13 : 22 \\
 185 : 518 : 851 &= 5 \times 37 : 14 \times 37 : 23 \times 37 = 5 : 14 : 23 \\
 259 : 592 : 925 &= 7 \times 37 : 16 \times 37 : 25 \times 37 = 7 : 16 : 25 \\
 296 : 629 : 962 &= 8 \times 37 : 17 \times 37 : 26 \times 37 = 8 : 17 : 26.
 \end{aligned}$$

Diese Eigentümlichkeit kommt in beschränktem Maße auch den Produkten der Zahl 27 zu, nur bieten die Produkte nicht dieselbe interessante Aufeinanderfolge. Einer anderen zweistelligen Zahl dagegen kommt diese Eigenschaft nicht zu. Es ist klar, daß diese Eigentümlichkeit für eine Reihe von algebraischen Aufgaben benutzt werden kann, z. B.

Schneide ich bei einer dreistelligen Zahl die Ziffer 4 rechts ab und setze sie links wieder an, so verhält sich die ursprüngliche Zahl zur neuen Zahl wie 2 : 11, oder wie 22 : 13. Wie heißt die Zahl?

Schneide ich bei einer dreistelligen Zahl die Ziffer 2 links ab und setze sie rechts an, so verhält sich die ursprüngliche Zahl zur neuen Zahl wie 7 : 16 oder (wie 8 : 26 resp.) wie 4 : 13. Wie heißt die Zahl?

Diese Eigentümlichkeit beruht auf gewissen für die Dezimalbruchperioden geltenden Gesetzen, auf die wir später zurückzukommen gedenken.

Auch lehrreich. Schon lange vor dem Einzug des Humanismus waren Schulen gegründet worden in Städten und auf dem Lande, in Freiburg schon seit seiner Gründung, in Bern 60 Jahre später, in Zürich, Solothurn u. s. w., und zwar von der Kirche unabhängig; ein Papst Pius II. hat die erste Schweizeruniversität gegründet. Die Buchdruckerkunst hatte schon 1464 in der Schweiz (Basel) Eingang gefunden und wurde lange vor der Reformation namentlich durch die Klöster nach Bero-
münster und Sursee (1470 und 1475) verpflanzt. Am Ausgange des Mittelalters wurde „mindestens ebenso häufig gepredigt als in unseren Tagen“, sagen neuere Forscher.